

ROLF HENNIG, Norderstedt

## Philosophische Betrachtungen zur Wildstandsbewirtschaftung

Schlagworte/keywords: Jagdphilosophie, Nachhaltigkeit, Organik, Paradigmenwechsel, Wildstandsbewirtschaftung

Wie alle menschlichen Handlungen unterliegt auch die Bewirtschaftung der Wildbestände gewissen philosophischen Einflüssen. Umgekehrt kann die Wildstandsbewirtschaftung gedankliche Beiträge zur Philosophie und damit zur Gesamtkultur liefern. Nachfolgend sollen einige diesbezügliche, wichtige Gesichtspunkte erörtert werden.

Beginnend mit dem 1904 erschienenen Buch „Philosophie des Weidwerks“ von dem bekannten Jagdschriftsteller KONRAD EILERS hat sich im 20. Jahrhundert im Rahmen der Jagdwissenschaft eine Jagdphilosophie etabliert. Sie kann in mehrere große Komplexe eingeteilt werden.

Der eine Komplex beschäftigt sich mit der Frage „Was ist Jagd“, also mit dem Wesen der Jagd, ihrer kulturellen Einbindung, ihren Aufgaben usw., letztlich mit ihrer Rechtfertigung. Mit der Erörterung solcher Fragen trägt dieser Komplex auch zum Selbstverständnis der Jäger bei. Dieser Komplex ist also im Wesentlichen nach innen gerichtet: auf Jagd und Jägerschaft. Die Ergebnisse können trotzdem nach außen ausstrahlen: auf das allgemeine Weltbild und auf das Bild der Menschheit der jeweiligen Zeit (HENNIG 1990 und 1996). Hier gehen Jagdphilosophie und Jagdgeschichte Hand in Hand mit der allgemeinen Kulturgeschichte.

Der zweite Komplex befasst sich mit Einwirkungen (natur-)philosophischer Gedanken auf das Jagdwesen bis hin zu praktischen Maßnahmen, z.B. in Bezug auf das, was wir als waidgerechte (mit ai oder ei) Jagdausübung bezeichnen. Zwischen beiden Komplexen gibt es viele Berührungspunkte und Überschneidungen.

Hinsichtlich der Wildstandsbewirtschaftung ist es seit Langem festes Wissensgut und Handlungsgrundsatz der Jäger, lediglich den Zuwachs abzuschöpfen, den Grundbestand aber zu erhalten. Die Jagd hat sich dabei der Dynamik der Wildbestände anzupassen (HENNIG 2007). Hier wird das Prinzip der Nachhaltigkeit befolgt, das eine Forderung der Ethik und damit ein Gegenstand der Philosophie ist.

Die Abschöpfung des Zuwachses ist nicht nur eine Angelegenheit der Statistik sondern die Erfüllung einer landschaftsbiologischen Funktion. Der Jäger tritt hier an die Stelle vom Menschen ausgeschalteter oder eingeschränkter natürlicher Regulatoren, in erster Linie des vom Menschen ausgerotteten oder stark dezimierten Großraubwildes, aber auch der Seuchen, die er mit Chemie und auf alle möglichen anderen Arten bekämpft. Vom früheren Gegenüber der Natur macht sich der Mensch zum funktionellen Glied, zum Organ des Landschaftsorganismus.

Diese letztere Auffassung ist ein Teil des Paradigmenwechsels im Umgang mit der Natur, der im 20. Jahrhundert zunehmend erfolgt ist und heute immer weiter voranschreitet: der Bewusstseinswandel von der Natur als Objekt, mit dem der Mensch nach seinen Maßstäben und Vorstellungen schalten und walten kann, hin zu der Erkenntnis, dass der Mensch ein Bestandteil ist, ein funktionelles Glied, ein Organ in dem ganzheitlichen Geschehen des in organischen Strukturen und nach organischen Gesetzmäßigkeiten funktionierenden Seins.

So trägt auch das Jagdwesen zu diesem allgemeinen Paradigmenwechsel bei und leistet dadurch seinerseits einen maßgeblichen Beitrag zur Philosophie, speziell zu dem Bild, das wir uns von der realen Welt machen, und wie wir dieser Welt gegenüberzutreten haben.

Das Jagdwesen wird also einerseits von der Philosophie beeinflusst: von dem herrschenden allgemeinen Weltbild und von den herrschenden ethischen Grundsätzen. Andererseits kann es von sich aus durch jagdwissenschaftliche Erkenntnisse zur Formung des Weltbildes beitragen und damit auch zur Gestaltung ethischer Grundsätze im Verhalten des Menschen im Umgang mit der Natur.

Zusammen mit prinzipiellen Überlegungen und Erkenntnissen aus der Forstwissenschaft trägt hier der große Bereich Wald-Wild-Forstwirtschaft-Jagd zur geistigen Bereitung der Zukunft bei. Aus der Forstwissenschaft ist hier zunächst die Erkenntnis des Waldes als Organismus durch MÖLLER (1922) zu nennen (s.a. LEMMEL 1939), sodann die aus der Waldbaupraxis kommende und auf sie abzielende Lehre von den dynamischen Waldgefügetypen von WECK (1947, 1948 und 1956). Letztere nähert sich am meisten dem jagdwissenschaftlichen Bild von der Naturnutzung durch Einschaltung in das Naturgeschehen an.

WECK zeigt die Entwicklung vom Vorwald über den Zwischenwald und den Hauptwald zum Schlusswald. In den ersten drei Entwicklungsstufen baut der Wald ständig zunehmende Holzmassen auf, entnimmt also der Atmosphäre viel  $\text{CO}_2$  und legt den Kohlenstoff in Holz fest. Das im Zuge der Atmung freigesetzte  $\text{CO}_2$  ist deutlich weniger als das der Atmosphäre entzogene. Im Schlusswald wird dagegen kein zusätzliches Holz mehr aufgebaut, es wird vielmehr nur so

viel Holz produziert, wie durch Tod abgeht, was auch bedeutet, dass so viel  $\text{CO}_2$  freigesetzt wie aufgenommen wird. Eine weitere zusätzliche Holzproduktion und Kohlenstoff-Festlegung ist nur dadurch möglich, dass dem Wald Holz entzogen und dadurch der Schlusswald in ein früheres Stadium zurückgeführt wird, dass der Mensch sich also durch sein Handeln in natürliche Abläufe einschaltet. Die Zurückführung des Schlusswaldes in ein früheres Entwicklungsstadium erfolgt im Urwald (ohne Menschen) durch Feuer, Sturm, Insektenkatastrophen u.ä., im Wirtschaftswald durch Holznutzung oder andere menschliche Eingriffe. Das vom Menschen geerntete Holz kann durch geeignete Weiterverarbeitung (Bauholz, Möbel, Papier usw.) längerfristig gespeichert, der Kohlenstoff festgelegt werden. Sowohl die Produktionserhaltung als auch die Nutzung des Wirtschaftswaldes geschieht also dadurch, dass der Mensch sich als funktionelles Glied (Organ) in das organische Geschehen einschaltet und landschaftsbiologische Funktionen erfüllt.

Nachhaltige Forstwirtschaft und Wildstandsbewirtschaftung stellen gleichermaßen landschaftsbiologische Funktionen dar: der Mensch setzt sich an die Stelle ursprünglicher natürlicher Regulatoren, übernimmt deren Funktionen und gewinnt dadurch das vorher von diesen Regulatoren Gewonnene oder Zerstörte als wirtschaftlichen Ertrag. Dadurch ergibt sich zugleich automatisch die Verpflichtung, die Funktionen der vorherigen Regulatoren voll zu erfüllen. Hier liegt die naturphilosophische Ableitung und Begründung des Nachhaltigkeitsprinzips. Letzteres ist also nicht nur eine aus menschlichen Überlegungen hervorgegangene ethische Forderung, sondern auch eine aus landschaftsbiologischen Strukturen und Abläufen resultierende, somit naturgegebene Aufgabe, der sich der Mensch nur durch konsequent naturwidriges Verhalten entziehen kann.

Die naturphilosophische Richtung, die sich speziell mit dem hier herangezogenen biologisch-ökologischen Weltbild sowie den daraus abzuleitenden menschlichen Handlungsgrundsätzen befasst, ist die von FRANZ HESKE (1950 und 1954) ins Leben gerufene „Organik“, die heute von der Gesellschaft für Organik und den Schriften zur Organik (z.B. HENNIG 1991 und 1996) getragen wird.

## Zusammenfassung

Die Bewirtschaftung der Wildbestände wird einerseits von (natur-)philosophischen Gedanken beeinflusst und wirkt andererseits gestaltend auf die Naturphilosophie ein: sowohl auf das Weltbild als auch auf ganzheitliche ethische Forderungen. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag der Jagdphilosophie zum Paradigmenwechsel im Umgang mit der Natur. Die spezielle naturphilosophische Richtung, die hier zum Tragen kommt, ist die von FRANZ HESKE (1950) gegründete „Organik“.

## Summary

The management of game is influenced on the one hand by the philosophy of nature and on the other hand it forms the philosophy of nature: the view of life as well as the ethical demands. The contribution of the philosophy of hunting to the chance paradigms in management of nature has to be emphasized. The specific philosophy of nature, called „Organik“, bases on the ideas of FRANZ HESKE (1950).

## Literatur

- EILERS, K. (1904): Philosophie des Weidwerks. – Verlag J. Neumann, Neudamm.  
 HENNIG, R. (1990): Weidwerk gestern, heute und morgen. Eine Standortbestimmung zum Ende des 20. Jahrhunderts für Jäger und Nichtjäger. – Verlag Braun & Behrmann, Quickborn; jetzt JANA, Melsungen.

- HENNIG, R. (1991): Nachhaltswirtschaft. – Schriften zur Organik (2), Verlag Braun & Behrmann, Quickborn; jetzt Matthiesen Verlag, Husum.  
 HENNIG, R. (1996): Das organische Sein. – Schriften zur Organik (9), Verlag Braun & Behrmann, Quickborn; jetzt Matthiesen Verlag, Husum.  
 HENNIG, R. (2007): Dynamische Wildbestandsstrukturen. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 32: 349–354.  
 HESKE, F. (1950): Besitz und Verpflichtung. Ein Beitrag der Waldwirtschaft zur sozialökonomischen Problematik unserer Zeit. – Mitt. d. Bundesanstalt f. Forst- und Holzwirtschaft. (19), nachgedruckt als Nr. 6 der Schriften zur Organik, Verlag Braun & Behrmann, Quickborn; jetzt Matthiesen Verlag, Husum.  
 HESKE, F. (1954/1995): Zur Philosophie einer Ganzheit vor den Teilen. – In HESKE, JORDAN, MEYER-ABICH: Organik. Nachgedruckt in Schriften zur Organik, Nr. 8, Verlag Braun & Behrmann, Quickborn; jetzt Matthiesen Verlag, Husum.  
 LEMMEL, H. (1939): Die Organismusidee in Möllers Dauerwaldgedanken. – Verlag Julius Springer, Berlin.  
 MÖLLER, A. (1922): Der Dauerwaldgedanke. Sein Sinn und seine Bedeutung. – Verlag Julius Springer, Berlin.  
 WECK, J. (1947): Die Kiefer Ostelbiens und das Plenterprinzip. Schweiz. Zschr. f. Forstwesen 98: 190–213 u. 228–239.  
 WECK, J. (1948): Waldgefügetypen. – Allg. Forstzeitschr. 3: 85–89.  
 WECK, J. (1956): Entwicklungsstufen und Gefügetypen von Baumbeständen. – Forstwiss. Centralbl. 75: 108–124.

## *Anschrift des Verfassers:*

ROLF HENNIG  
 Buschweg 10  
 D-22850 Norderstedt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Hennig Rolf

Artikel/Article: [Philosophische Betrachtungen zur Wildstandsbewirtschaftung 153-155](#)